

Gebrandmarkt

Eine Fullmetal Alchemist Brotherhood - Fanfiction für Peacer

Von Sydney

Kapitel 1: Tag 0

Gebrandmarkt

~ * ~

Eine Fullmetal Alchemist Brotherhood - Fanfiction für Peacer

~ * ~

Tag 0: an dem alle Ruhe wirklich dringend gebrauchen können

Es war weit nach Sonnenuntergang als der letzte Besucher das Krankenzimmer verließ. Ärzte und Militärpersonal hatten sich bis in die Abendstunden die Klinke in die Hand gegeben und sogar zwei Reporter hatten versucht sich auf die Station zu schleichen. Erstere hatten sich schließlich durchgesetzt und sämtliche Störenfriede des Zimmers verwiesen. Ihre Patienten bräuchten dringend Ruhe und würden auch morgen noch zur Verfügung stehen. Zumindest dann, wenn man ihre Heilung nicht gefährdete. Wachposten wurden stationiert um keinen Zweifel an dieser Regel aufkommen zu lassen. Nach schier endlos erscheinenden Stunden kehrte so an diesem schicksalshaften Tag endlich etwas Ruhe ein.

Oberleutnant Riza Hawkeye wusste nicht, was sie von diesem Umstand halten sollte. Sie war ausgelaugt. Körperlich und geistig müde. Zwar hatte sie zuvor eine Weile gedöst, doch war zu viel passiert um ihren Geist zur Ruhe kommen zu lassen. Jetzt gab es nichts mehr, das sie von ihrem Inneren und ihren Ängsten ablenkte.

Bereits zuvor war sie in Gedanken die Liste an Dingen durchgegangen, die kurzfristig (Sicherstellen, dass der Oberst in Sicherheit war; Den Ärzten erklären, dass andere dringender das Blut brauchten, das sie ihr transfundieren wollten) und mittelfristig (Black Hayate gut unterbringen - Fuery hatte das fürs Erste übernommen; Die Garderobe nun endgültig auf rein Rollkragen-orientiert umstellen) wichtig waren.

Doch wie es nun weitergehen sollte war eine Frage, die auch einen ausgeruhten, unverletzten Menschen länger beschäftigt hätte. Zu viele unbekannte Variablen

tauchten in dieser Gleichung auf. Der Kampf gegen Vater hatte vieles verändert. Sämtliche Karten waren neu gemischt worden. Ob das Ziel, *sein* Ziel, für das sie jahrelang gearbeitet hatte, noch zu erreichen war lag in den Sternen. Dreimal hatte sie am heutigen Tag gedacht, sie würde ihn verlieren. Den Mann, ohne den sie nicht leben konnte.

Wer nun die Macht in Amestris ergreifen würde und ob er sich behaupten konnte war ungewiss. Das Letzte, dass die Menschen gebrauchen konnten, war ein Bürgerkrieg.

"Oberleutnant?" Die leise Frage durchbrach die Stille. "Noch wach?"

Offensichtlich war Riza nicht die einzige Person im Raum, bei der sich der Schlaf nicht einstellen wollte.

"Ja, Sir? Brauchen Sie etwas?"

Sie erhielt lediglich ein Seufzen als Antwort.

"Sir?", versuchte sie es erneut. "Gibt es ein Problem?"

Langjährige Erfahrung mit dem Oberst hatte sie gelehrt, dass es etwas geben musste, dass ihn massiv beschäftigte. Grundlos hätte er sie nicht angesprochen. Sein gegenwärtiger Zustand machte es nur um so wahrscheinlicher, dass er ein Problem hatte.

"Soll ich eine Schwester holen?"

"Die kann mir nicht helfen."

Roy Mustang war niemand, der sich gerne wie ein Baby behandeln ließ. Riza hatte mitbekommen, wie unangenehm es ihm war, nicht einmal eine Mahlzeit ohne fremde Hilfe zu überstehen. Geschweige denn das Drama mit dem Bad.

Umständlich richtete sich in ihrem Bett auf. Mit dem Verband um ihren Hals hatte sie sowieso keine angenehme Position gefunden. Als sie den Vorhang, der ihre Betten trennte zur Seite schob, fiel ihr Blick auf die leeren Augen ihres Vorgesetzten, die in ihre Richtung starrten.

"Nicht aufstehen", begann er, als er die kleinen Metallhäckchen klicken hörte, die das dünne Stück Stoff an seinem Platz gehalten hatten und nun unsanft gegeneinander gezogen wurden. "Das ist ein Bef..."

"Zu spät", antwortete sie, als sie sich vorsichtig erhob und ihren Morgenmantel überstreifte. Die Nachtluft war nicht besonders kühl, doch sie vermutete stark, dass es auch bei warmen Wetter ziemlich normal war, sich kalt zu fühlen, wenn man am selben Tag die gefühlte Hälfte seines Blutes auf dem Fußboden gelassen hatte.

Jetzt wo er sich schuldig fühlen würde, sie aus dem Bett geholt zu haben, würde er hoffentlich auch bereit sein, zu sagen, was ihm fehlte. Den Infusionsständer als Stütze benutzend durchquerte sie den Raum. "Ich werde mich jetzt auf die Bettkante setzen", warnte sie ihn vor. "Und mich erst wieder hier weg bewegen wenn ich weiß, was los ist."

Sie konnte spüren, wie seine rechte Hand nach ihr suchte und nahm sie in ihre eigenen. Vorsichtig, um ihm keine Schmerzen zu bereiten.

"Immer noch eiskalt..."

"Was...?"

"Die Hände", antwortete er. "Noch genauso kalt wie vorher. Fast wie tot..."

"Nicht ablenken."

"Aber genau das ist doch das Problem Riza!", herrschte er sie plötzlich an. "Es ist verdammt hart, nichts sehen zu können. Aber wenn dann auch kein Geräusch zu hören ist..." Er stoppte kurz sichtlich um Fassung ringend. "Ich liege hier und habe keine Ahnung, wie es dir am anderen Ende des Raumes geht. Die Wunde könnte

aufgegangen sein, sich infiziert haben, oder irgendein anderer Mist. Du könntest verbluten und ich würde nur hier liegen. Vollkommen ahnungslos! Ich werde kein Risiko eingehen, dich wegen so etwas Dummem zu verlieren." Riza wusste nicht, wann er sie das letzte Mal mit ihrem Vornamen angesprochen hatte. Zu sehr waren sie seit Jahren in ihren Rollen gefangen. Hier und jetzt war Roy Mustang jedoch dermaßen außer sich, dass die Regeln nicht mehr galten. "Oh". Riza wusste, dass er sich um sie sorgte. Nicht erst, seit diesem Tag. Doch dass er so verzweifelt war, hatte sie nicht geahnt. "Aber ich bin doch hier." Vorsichtig drückte sie seine Hand.

"Ja. Jetzt", sagte er, und Riza wusste, auch ohne, dass er es aussprechen musste, dass er "Und was ist später?" gemeint hatte. Mit erstaunlicher Treffsicherheit tastete er nach dem Verband an ihrem Hals, als ob er sich vergewissern wollte, dass die Wunde noch immer sicher verschlossen war. "Bleib bei mir. Hier. Wo ich weiß, dass es dir gut geht." Er zog die Hand zurück. "Oder zumindest, dass du lebst."

"Man wird uns sehen."

"Egal."

"Das klingt jetzt vielleicht nach einer guten Idee, aber das könnte weitreichende Konsequenzen haben, die wir morgen bereuen." Sie hatte immer mehr Sinn dafür gehabt, wann es Zeit war, sich nicht von den eigenen Gefühlen leiten zu lassen, als er.

"Riza, ich bin ein Kriegsverbrecher, ich habe Alchemisten gedeckt, die eine menschliche Transmutation begangen haben, Herrgott nochmal ich war selbst in eine verwickelt! Ich habe den Tod einer gesuchten Verbrecherin inszeniert, ich habe Einrichtungen der Armee beschädigt und das ist nicht harmlos ausgedrückt. Ich habe einen Staatsstreich verübt und kein Mensch weiß, ob ich dafür morgen als Held gefeiert werden, oder nicht doch am nächstbesten Laternenmast aufgeknüpft werde... Wahrscheinlich wird man mich so oder so aus dem Militärdienst entlassen. Was wollen die denn auch mit einem Blinden. So kann ich nicht einmal Büroarbeit erledigen, geschweige denn... Ich bin nutzlos... Ich scheiße auf die Konsequenzen!"

Erschrocken starrte sie ihn an.

"Ich dachte nie, dass ich einmal so etwas tun müsste...", murmelte sie.

"Was?"

"Einen blinden Mann schlagen." Mit diesen Worten versetzte sie ihm eine schallende Ohrfeige. "Ich will nie, nie wieder hören, dass du dich für nutzlos hältst!"

Geschockt fasste er sich an die Wange.

"Beantworte mir eine Frage: Als Havoc verletzt wurde, hast du ihn da aufgegeben?"

Er schüttelte den Kopf. "Aber er wollte nicht mehr. Er hat den Dienst quittiert. Er hat mich angeschrien, dass er gehen will." "Aber er hat sich nicht aufgegeben. Ohne ihn hätte dieser ganze Plan vielleicht nicht funktioniert. Denkst du also, dass er nutzlos ist?"

Roy schüttelte erneut den Kopf.

"Ich will es hören."

"Nein, ich denke nicht, dass er nutzlos ist."

"Warum glaubst du dann, dass du nutzlos bist?" Riza lehnte sich erschöpft an seine Schulter. "Selbst wenn nicht alles nach Plan läuft kannst du immer noch viel Gutes tun."

Zögerlich, fast ängstlich legte er den Arm um sie. Als sie ihn gewähren ließ wurde er selbstsicherer und drückte sie gegen seinen Körper. Eine Weile lang saßen sie einfach nur nebeneinander. Riza verfiel wieder in einen dösenden Zustand.

"Du bist ein Eisklotz..."

"Ich sagte doch: Nicht ablenken". "Ich lenke nicht ab. Meine erste gute Tat wird sein,

meinen Oberleutnant aufzuwärmen."

Zu erschöpft und zu zufrieden um dagegen zu protestieren ließ sie sich von ihm mitziehen als er sich zurücklehnte. Sie schmiegte ihren Kopf an seine Brust während er die Decke über sie beide zog. "Zur Not können wir uns zumindest immer noch auf die Schmerzmittel rausreden...", murmelte sie, während der gleichmäßige Rhythmus seinen Herzschlages ihre kreisenden Gedanken verdrängte und sie endlich einschlafen konnte.

Statistik:

- Skandale: einer (natürlich hatte man die beiden entdeckt, bevor sie aufgewacht waren)
- Schlafstatus: äußerst zufriedenstellend